

## Guter Rat aus dem Wunderberg

Manch eine Tat oder ein Handeln, der kleinen oder sehr großen Leute, blieb dem Menschen bis heute unverständlich. Es ist nicht schwer sich vorzustellen, das Zwerge das Handeln des Menschen nur schwer nachvollziehen können und so geht es uns auch mit ihnen. In folgenden Sagen welche aus einem Buch, welches ich in der Buchrezension „Wenn Zwerge und Riesen zu Menschen sprechen“ vorstelle, fallen dem aufmerksamen Hörer manche Stellen auf, die uns zunächst als übles Handeln einfallen. Jedoch sind die Zwerge stets verschwiegen. Was wissen wir schon über ihre Beweggründe? Kann es sein, das eine Ladung Weinfässer nicht sein Ziel erreichen darf, um schlimmes zu verhindern?

Auch Prophezeiungen wurden ausgesprochen. Oft sogar! Zwerge sind redselig und warnen den Menschen vor mancherlei Gefahr. Doch erkennt der Mensch nur selten, was ihm zugesprochen. Hört Euch aufmerksam an, was hier gelesen wird. Hört es auch mehrfach und erahnt vielleicht, was uns die kleinen und großen Leute im Rat hinterließen. Ach ja und erinnert euch dabei: Das Wort „Fromm“ ist nicht christlich, sondern altgermanisch und bedeutet in ungefähr: „herzlich – miteinander sein“. Auch das Wort „Gott“ ist altgermanisch und berichtet uns weit vor den Christen, was ich in einer Folge zuvor erwähnte. Wer ganz genau zuhört, dem offenbaren die Bergmännlein, wovon das Glück jedes einzelnen Menschen in unserer Zeit tatsächlich abhängt. Fragt mich nicht an welcher Stelle dies kommt. Es erreicht jene, die bereit sind es zu erfassen.

Viel Freude wünsche ich Euch, bei einer der ältesten Sagenschriften die wir bis heute bewahren konnten ... *TvL*

*Aus: Sagen der Vorzeit oder ausführliche Beschreibung von dem berühmten Salzburgischen Untersberg oder Wunderberg. 1785*

## Die Warnung der Riesen

Alte Männer aus dem Dorfe Feldkirchen, zwey Stunden von Salzburg, haben im Jahre 1645 erzählt: Als sie noch unschuldige Buben waren, hatten sie aus dem Wunderberg Riesen herab kommen gesehen, die sich an die nächst dieses Berges stehende Grödicher Pfarrkirche angelehnt, daselbst mit Manns und Weibspersonen gesprochen, dieselben eines frommen Lebenswandels ermahnet, und in diesem ihre Kinder, zur Verhütung eines bevorstehenden Unglücks, wohl zu erziehen; sodann haben sich diese Riefen wiederum nach ihrem Wunderberg begeben. Die Grödicher Leute waren von den Riesen oft ermahnt, durch erbauliches Leben gegen verdientes Unglück sich zu sichern.

## Bergmännleins Güte

Es zeigten alte Leute mit Wahrhaftigkeit an, daß vor etlich Jahren zu Glaß im Dorf, eine Stunde von dem Wunderberg und eine Stunde von der Stadt Salzburg, Hochzeit gehalten wurde. Zu dieser Hochzeit kam gegen Abend ein Bergmännlein aus dem Wunderberg. Dieses mahnte alle Hochzeitsgäste in Ehren fröhlich und lustig zu seyn und verlangte auch mittanzen zu dürfen, so ihm auch nicht verweigert worden. Es machte also mit ein und andern ehrbaren Jungfrauen allezeit zwei Tänze, und zwar mit besonderer Zierlichkeit, so daß die Hochzeitsgäste mit Verwunderung und Freude zuschauten. Nach dem Tanze bedankte es sich, und schenkte einem jeden der Brautpersonen 3 Geldstücke von einer uns unbekannten Münze (man hielt eine im Werth zu 4 fr.) und ermahnte die Gäste neben dem Geschenk, in Frieden und Eintracht zu hausen, ehrlich zu leben, und bey einem frommen Lebenswandel ihre Kinder zum Guten zu erziehen. Diese Münze sollen sie zu ihrem

Gelde legen, damit sie in keinen Mangel kommen, und stets seiner gedenken - so werden sie selten in Noth kommen, sollen anbey nicht böse werden sondern von ihrem Ueberfluß ihren Nachbarn helfen. Das Bergmännlein blieb bey Ihnen bis zur Nachtszeit, und nahm von Jedermann Trank und Speise, welche man ihm darreichte, aber nur etwas weniges. Alsdann bedankte es sich, und begehrte einen Hochzeitsmann, der ihn über den Fluß Salzach gegen den Berg überschiffte. Bey der Hochzeit war ein Schiffmann namens Johann Ständel; der machte sich eilfertig auf und sie gingen miteinander zur Ueberfahrt. Während des Ueberfahrens begehrte der Schiffmann seinen Lohn. Das Bergmännlein gab ihm in Demuth drey Pfennige. Diesen schlechten Lohn verschmähte der Fuhrmann sehr. Das Männlein gab ihm aber zur Antwort: Er soll sich dieses nicht verdrießen lassen, sondern soll die drey Pfennige wohl behalten, so werde er an seiner Habschaft nicht Mangel leiden dürfen, wenn er anders dem Uebermuth Einhalt thue. Nebstbey hat dieses Bergmännlein dem Fuhrmann ein kleines Steinlein gegeben, mit den Worten: wenn er selbes an den Hals würde hängen, so werde er in dem Wasser nicht zu Grunde gehen können, was sich in demselben Jahre zur Probe gezeigt hat. Zuletzt ermahnte er den Fuhrmann zu einem frommen demüthigen Lebenswandel, und ging schnell von dem Schiffmann hinweg.

## Vom Weinfuhrmann im Berge

Es fuhr im Jahr 1694 ein Fuhrmann mit einem mit Wein beladenen Wagen aus Tyrol nach Hallein (einem drey Stund von der Hauptstadt Salzburg entlegenen Städtlein) willens, diesen Wein all dort zu verhandeln. Als er neben St. Leonhard bey der Almbrücke zu Niederalp (Einem Dorfe nächst des Wunderbergs), gefahren, ging ein Bergmännlein von diesem Berge hervor, und fragte den Fuhrmann woher er komme und was er da führe. Alsbald sagte ihm der Fuhrmann, was er da führe und da sprach das Bergmännlein: Fahre mit mir, ich will dir gute Münze davor geben, und zwar noch mehr als du in Hallein dafür bekommen wirst. Der Fuhrmann aber wollte dieß nicht thun, sondern erwiderte, daß er den Wein jenem Herrn zuführen müsse, der ihn bestellt habe. Da nun das Bergmännlein wahrnahm, daß der Fuhrmann nicht wollte mitfahren, so fiel das Bergmännlein plötzlich auf die Mähne der Pferde, und sprach: Fuhrmann! weil du nicht willst mitfahren, so sollst du nicht wissen, wo du bist; ich will dich so führen, daß du nicht mehr heimfinden wirst. Der Fuhrmann war in vollen Ängsten; und wußte sich nicht zu rathen und zu helfen, doch besann er sich, und hielt es für besser, einer zweifelhaften Sache nachzugeben, als alles für verloren zu geben. Er fuhr deswegen mit dem Männlein, und dieses führte die Pferde fleißig bey dem Zaum gegen den Wunderberg zu. Da sie näher dem Berge zukamen, schien es dem Fuhrmann, als sey er auf einer ganz neu gemachten Straße; und als sie nächst des Berges waren, überfiel den Fuhrmann ein Schlaf; und da er wieder erwachte, sah er, daß er zu einem wohlgebauten Schloß fahre, welches von lauter rothem und weissem Marmor sehr hoch erbauet war, in dessen Mitte ein vortrefflich mit Kupfer gedeckter hoher Thurm stand, und die Fenster von purem Krystall waren. Um das Schloß herum war ein etlich und zwanzig Klafter tiefer Graben. Ausserhalb war eine Mauer, 30 Klafter hoch und 20 Klafter dick. Dieses Schloß aber selbst, stand auf einem abgehauenen und abgepaßten Felsen. Bevor man zu dem Schloß kommen konnte, mußte man über sieben Aufzugbrücken durch mehrere Thore und Schlußgitter gehen.

In dieses Schloß mußte der Fuhrmann hineinfahren. Sobald ihn aber ein Diener, der von einem Fenster dieses Schlosses herabsah, ersehen hatte, sagte er es sogleich allen Andern in dem Schlosse, welche dann zu allen Fenstern liefen, als hätten Sie Freude an dem Fuhrmann. Diese waren lauter Bergmännlein, einige bloß und andere bekleidet. Es ließen sich auch einige sogar vor das Schloß heraus, in Sonderheit der Kellermeister, der ein etwas stärkeres Männlein war, mit vielen Schlüsseln und großen Taschen versehen, dem sein Bart über seinen Bauch, auch seine Haare über die Mitte des Leibes herab reichten. Dieser Kellermeister, sprach: Willkommen, mein lieber Fuhrmann! Sey nicht traurig, ich werde dir zu essen und zu trinken geben, was dir gefallen wird. Aber wiewohl sie dem Fuhrmann die besten Worte gaben, so zitterte der Fuhrmann doch an allen Gliedern vor Angst und Bangigkeit.

Als sie in die Mitte des Hofes hineinkamen, waren eilends einige vorhanden, welche die Pferde ausspannen, und sie in den Stall zum Füttern führten. Imgleichen führten andere den Fuhrmann in den unteren Theil des Schlosses in ein lichtiges Gemach, gaben ihm zu essen und zu trinken, so viel er ertragen konnte, und alles in feinen und sehr wohl geputzten zinnernen Geschirren. Ohngeachtet alles dessen wollte der Fuhrmann doch nicht fröhlich seyn, weil er doch nicht wußte, was dieses wunderbare Ereigniß mit ihm und seinem Wein für einen Ausgang nehmen werde. Als er eine Zeitlang gegessen und getrunken hatte, befahlen sie ihm, mit ihnen zu gehen, sie wollten ihm alle Orte und Ende dieses Schlosses zeigen. Der Fuhrmann wäre zwar lieber an seinem Ort geblieben, um doch zu seinen Pferden zu schauen, weil er sich aber nichts zu erwehren getraute, so ging er mit den kleinen Leutchen.

Da führten sie ihn über eine Stiege hinauf, welche 15 messing'ne Staffeln hatte. Dann kamen sie in einen prachtvollen Saal, in dem die Wände mit sehr schönen Tapeten bedeckt waren. Drinnen waren Fenster, 20 Schuh hoch und 7 breit, aber nicht verglasat.

Durch diesen Saal führten sie ihn in einen ander'n Saal, der noch viel herrlicher und schöner war, als der erste, und war von lauter kostbaren Marmor gepflastert, wobei die Seitenwände nicht mit Tapeten, wie in dem ersteren bedeckt, sondern vom klarsten Golde aufgerichtet waren; die Fenster waren von Krystall, über sich war ein Tafelboden, ebenfalls mit Gold, und in der Mitte des Saals, waren von Metall gegossene fein gearbeitete große Riesen, 18 Schuh hoch. Diese Riesen hatten große goldenen Ketten an ihren Armen, als ob sie gefangen waren. Oben an der Mitte des Tafelbodens war ein geformt'es Bergmännlein mit einer goldenen Krone, welches die Riefen gleichsam geschlossen hielt; und da der Fuhrmann diese vier Riesen eine Zeitlang betrachtet hatte, sagte das Bergmännlein zu ihm: Fuhrmann, verstehst du nicht, was diese 4 Riesen samt dem Bergmännlein mit der Krone für die künftigen Zeiten bedeuten sollen? Der Fuhrmann sagte, er wisse es nicht; und das Bergmännlein meldete davon kein Wort mehr. Neben herum in diesem Saal hingen lauter Kurasse, Harnische, Pickelbauben, Schwerter, unbekannte Geschosse, und alles mit Gold reich verzieret.

Was die 4 Riesen samt dem Bergmännlein (so der Fuhrmann nicht verstanden) bedeuten sollen, ist bey vielen die Meinung, daß entweder mit der Zeit in allen vier Welttheilen Krieg sich erhebet, oder die vier größten Monarchen in unserm Erdtheil von dem kleinsten abhängig werden.

In diesem Saal stunden auch Tische, von denen sich der Fuhrmann nicht überzeugen konnte ob solche von Holz, Stein, oder was sonst für einer Materie seyn sollten, doch sah er, daß sie allenthalben mit Gold und Edelsteinen kostbar verziert waren.

Aus diesem Saal führten sie den Fuhrmann in einen dritten, der nicht weniger prächtig und schön gezieret war. Es stunden in diesem überaus schöne Bettgestelle mit dem glänzendst feinsten Gold geziert, und oben auf den vier Ecken der Bettstelle standen 4 Knöpfe (Knoten), welche der Fuhrmann ebenfalls nicht kennen konnte, von welcher Materie sie wären. An diesen Knoten hingen goldene Ketten.

Von dem dritten Saal führten die Bergmännlein den Fuhrmann in ein finsternes Gewölb, das jedoch ganz reinlich war. In diesem Gewölb befand sich ein Loch von einem halben Schuh weit. Durch dieses befahlen sie dem Fuhrmann ein wenig hinzuschauen. Als er dadurch sah, so zeigte sich ihm ein besonders kleines Tageslicht, und über fünfzig kleine Mägd'lein, von denen einige bebeckt, die andern bloß waren. Sie nahmen den Fuhrmann von diesem Gesicht alsbald zurück, und er mußte mit Ihnen über eine Stiege hinunter in einen wohlgebauten Keller, wovon er kein End sehen konnte, und der mit Weinfässern voll angefüllt war. Von diesem Keller mußte er mit ihnen in ein hohes Gewölb, das rinnen eine große runde Tafel stund. An diese setzte sich ein Bergmännlein, zog einen großen Beutel mit Geld heraus, und gab, dem Fuhrmann für den mitgebrachten und zugeführten Wein 180 Duzend Dukaten, und zwar mit dem höflichen Dank und mit diesen Worten: Hebe dein Geld auf, und kaufe dir um dieses einen andern Wein, und du wirst mit diesem Geld auf deine Lebenszeit Handlung treiben können und es wird dir glücklich gelingen können.

Nach diesem spannten die Bergmännlein seine Pferde wiederum ein, und nahmen einen Stein der roth und blau schien, und machten damit dem Fuhrmann sein blindes Pferd sehend. Sie gaben ihm

auch diesen Stein, mit dem Auftrag, daß er damit auch andern blinden Pferden armer Bauersleute helfen sollte.

Demnach begaben sich die Bergmännlein alle in ihr Schloß zurück, und kamen alsbald 3 andere hervor, welche schwarze Kleider, grünsammt'ene Hüte und rothe Federn darauf hatten. Diese sagten zum Fuhrmann: Du hast wohlgethan, daß du den Wein, den du geführt, hier zu erkaufen gegeben hast. Ermahne auch deinen Bruder, daß er verkaufe, mit was ihn Gott zum Ueberflusse gesegnet hat. Sie begleiteten den Fuhrmann eine ziemliche Strecke Wegs, und sagten ihm zuletzt: da man anfangen wird, weiße und rothe Hütlein zu tragen, wird die Noth aller Orten ihren Anfang nehmen, und der Segen Gottes sich wenden nach dem Leben der Menschen. Alsbald fuhr der Fuhrmann voller Erstaunen und Verwunderung seinen Weg im Frieden weiter, unwissend, wie und wo er herausgekommen sey, indem er sich mit seinem Fuhrwerk plötzlich an dem Ort gesehen, wo das Bergmännlein zuvor zu ihm gekommen war, welches jedoch seinen Kleinmuth und die Sorge vermindert hat. Die 180 Duzend Dukaten sind dem Fuhrmann bey feinem anbefohlenen und auch fleißig unternommenen und glücklichen Weinhandel nie mehr und nie weniger geworden. Er behielt anbey auf erhaltenen Befehl der Bergmännlein diese wunderbaren Geheimnisse und Erscheinungen alle bey sich, bis nahe an seinen Tod, außer daß er seine Bekannten und Freunde öfters zur Freygebigkeit des Ueberflusses erinnerte, und sodann stets einen nachdenkenden und frommen Lebenswandel führte.